Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 99. Freitag den 25. April. 1834.

Deutschland.

Die Leipziger Zeitung (und aus ihr die preuß. Staatsz.) enthält nachstehenden Art. aus Süd-Deutschland, mit der Ueberschrift: „Der deutsche Zollverein, seine Aufgaben und Aussichten," welchen wir im Interesse des Handelsstandes hier gleichfalls mittheilen:

Es war gewiß eine der großartigsten Ideen unserer Zeit, die getrennten sich widersprechenden Handels- und Industrieinteressen der deutschen Länder zu verschmelzen in Ein großes, deutsches Nationalinteresse in gewerblicher und kommerzieller Beziehung, denn es entspricht dieselbe den tiefsten Bedürfnissen aller deutschen Stämme. In dem bisherigen Zustande der Zerrissenheit war es dem Deutschen nicht möglich, gleichen Schritt zu halten mit den großartigen industriellen Bestrebungen des Auslandes; es fehlte ihm die Bedingung jeder glücklichen Entwicklung der Industrie und des Handels — ein großer freier Markt. Während im eigenen Vaterlande ein überall hin verbreitetes Netz von Zollinien den Binnenverkehr unendlich erschwerte, entwickelten England und Frankreich konsequent ein Schutzsystem, das für auswärtige Erzeugnisse prohibitiv wirkte. So hatte denn der bedrängte Deutsche weder im Innern noch nach Außen einen Markt, der ihn zu bedeutenden Unternehmungen hätte ermuthigen können, und es war eine unausbleibliche Folge dieses unheilvollen Zustandes, daß wir tributär wurden für so viele Bedürfnisse des Lebens an England, Frankreich und der Schweiz. — Unter diesen Umständen war natürlich nicht zu denken an eine imponirende Haltung dem Auslande gegenüber, das jeden isolirten Versuch von deutscher Seite, Repressalien wegen benachtheiligter Industrie zu ergreifen, zu vereiteln wußte. Da trat ein wahrer Retter in der Noth, der große Gedanke einer Einigung der deutschen Handelsinteressen, an das Licht und entwickelte sich unter den mannigfaltigsten Widersprüchen zur That. Es kann nicht fehlen, daß dieses Ereigniß welthistorische Bedeutsamkeit erlange, und ein Wendepunkt werde in der Gestaltung der europäischen Handels- und Gewerbsindustrie. — Nunmehr, da ein weises für deutsches Bedürfniß berechnetes, gemeinsames System aufgestellt ist, kann der Deutsche seine Talente und seinen Fleiß anwenden, er kann beweisen, daß er im Stande sey, es dem Auslande gleich zu thun, er kann nunmehr muthig arbeiten an deutschem Wohlstande und an deutscher industrieller Unabhängigkeit. Daß aber diese Emancipation des Deutschen nicht bloß ihre Wirkungen in industrieller Beziehung geltend machen werde, sondern daß die deutsche Einigkeit auch ein entscheidendes segensreiches Gewicht in der Wage politischer Interessen werden müsse: wer vermöchte, daran zu zweifeln?

Allein dieser deutsche Verein, der die Elemente so vieler Wohlthaten enthält, wird sie uns nicht nothwendig zufließen lassen, er wird nur dann heilbringend für uns werden, wenn wir seine Aufgaben und Forderungen verstehen und sie erfüllen. Die erste dieser Forderungen ist die Stabilität des eben erst begründeten Zustandes. Nur wenn der Deutsche überzeugt seyn darf, daß in dem aufgestellten Systeme in einer Reihe von Jahren keine bedeutenden Veränderungen vorgenommen, daß dem Auslande keine für die deutsche, des Schutzes bedürftige Industrie nachtheilige Konzessionen gemacht, das aufgestellte System vielmehr mit Weisheit und Konsequenz weiter ausgebildet werde, nur dann wird er den Muth haben zu größeren industriellen Unternehmungen, die nothwendig unter den Schutz der Stabilität gestellt seyn wollen. — Die zweite Aufgabe ist die Sorge für die Entwickelung der Industrie von Seiten der respektiven deutschen Regierungen. Es ist nicht zu verkennen, daß England, Frankreich und die Schweiz im Allgemeinen eine ausgebildetere, kräftigere Industrie besitzen, als die deutschen Länder, und da, wo jene Länder mit Deutschland zur freien Konkurrenz zugelassen sind, haben die meisten ihrer Fabrikate das Uebergewicht erlangt über die Deutschen. Diesem Nachtheile muß nunmehr abgeholfen werden; Deutschland soll in Zukunft auf überseeischen Märkten mit den Fabrikaten anderer Länder konkurriren können, und der deutsche Konsument soll nicht durch schlechtere deutsche Waare, die er jetzt kaufen muß, benachtheiligt werden; es soll vielmehr das deutsche Fabrikat eine Vortrefflichkeit erlangen, welche die Fabrikate des Auslandes vergessen machen und den Reiz zum Schmuggeln aufheben muß. Zur Erreichung dieses Zweckes können die deutschen Regierungen mächtig mitwirken, indem sie nicht, wie bisher, wenigstens in manchen deutschen Ländern, die Angelegenheiten des Handels und der Industrie als kümmerlich bedachte Nebensache behandeln, vielmehr erkennen, daß aus diesen Organen des Staatskörpers der reichlichste Lebenssaft zu dessen Erhaltung zu ziehen ist; indem sie diese hochwichtigen Interessen Männern anvertrauen, die mit tiefer Sachkenntniß und eigener innerer Neigung sich gänzlich mit dem Handel und der Industrie, den einzigen Quellen der Wohlfahrt der Nationen, beschäftigen, indem sie polytechnische Anstalten gründen oder verbessern, den Standpunkt und die Fortschritte des Auslandes genau beobachten, und die letzteren sogleich auf den eigenen Boden zu übertragen suchen; indem sie jungen talentvollen Männern Unterstützung zu Reisen darreichen; indem sie für die Einführung und Entwicklung einzelner Industriezweige, wenn es seyn muß, namhafte Opfer bringen und im Allgemeinen den Grundsatz aufstellen, daß, wo es sich um Gründung oder Hebung einer Industrie handelt, der Staat da in die Lücke treten müsse, wo die privaten Mittel nicht zureichen, indem keine finanzielle Liberalität besser zu rechtfertigen ist, keine sichereren Früchte trägt, als die in Gewerbsinteressen mit sachkundiger, verständiger Richtung. (Schluß folgt.)

Von der Südgränze Badens, vom 13. April. Die Versuche, welche in neuester Zeit von Nachbarstaaten aus gemacht werden, den Saamen der Unzufriedenheit und der Empörung in unserem friedlichen und glücklichen Lande auszustreuen, haben geschärfte Polizeimaßregeln nothwendig gemacht und es wird namentlich ein wachsames Auge auf Individuen gehalten, welche nicht selten über den Rhein sich herüberschleichen, um aufrührerische Schriften unter dem Landvolke zu verbreiten. Man hat mehr als einen Grund, den Hauptort, von dem diese schändlichen Produkte ausgehen, in Straßburg zu suchen, wo glaubwürdigen Versicherungen zufolge ein Verein besteht, der deutsche Mitglieder zählt, und welchen die Revolutionirung ihres Vaterlandes höchste Aufgabe ist. Die Thätigkeit dieser Leute ist außerordentlich groß und sie benützen jede nur ersinnliche Gelegenheit, ihre Brandfackeln diesseits des Rheins zu werfen. Ob wir gleich diese feste Hoffnung haben, daß diese verbrecherischen Versuche nicht zu dem beabsichtigten Ziele führen, und wir überzeugt sind, daß an der Wachsamkeit und dem kräftigen Handeln unserer Regierung, wie auch an dem gesunden Sinne des badenschen Volkes alle Revolutionsplane scheitern werden, so erzeugen doch die ewigen Befeindungen

und Machinationen von Außen einen unheimlichen Zustand in der Gesellschaft, der um so drückender ist, als man dessen Ende nicht absieht. Denn so lange wir von revolutionären Ländern umgeben sind, bleiben wir den bezeichneten verderblichen Einflüssen ausgesetzt, welches auch die Maßregeln seyn mögen, die man zu ihrer Zerstörung treffen mag. — Ueber die Zukunft Frankreichs fangen alle Urtheilsfähigen an, ernstliche Besorgnisse zu hegen. Eine unläugbare Thatsache ist auch, daß der republikanische Schwindel immer mehr und tiefer, besonders unter dem jüngeren Geschlecht, um sich greift, und was das bedenklichste ist, er scheint der Armee selbst nicht mehr fremd zu seyn. Wir könnten über letzten Punkt manche Angabe zur öffentlichen Sprache bringen, wir verschweigen sie aber, weil wir an ihrer Richtigkeit noch gerne zweifeln. So viel ist ausgemacht, daß nur das materielle Interesse bis jetzt noch die feindlichen Elemente in unserem Nachbarlande zusammenhält. Dieses Band ist aber zu schwach, als daß es auf die Dauer der zerstörenden Aetzkraft so vieler Leidenschaften zu widerstehen vermöchte. Wenn einem Staatsgebäude die sittlich-religiöse Grundlage fehlt, wie kann da von Festigkeit und Dauer die Rede seyn? Eine solche Basis mangelt Frankreich gänzlich.

(Münchn. pol. Ztg.)

Schweiz.

Graubünden. Der kleine Rath hat unterm 12. d. eine Bekanntmachung folgenden Inhalts erlassen: „Von Seite der kais. russ. Gesandtschaft in der Schweiz ist die Anzeige eingegangen, und, der vom kleinen Rath dagegen gemachten Vorstellungen ungeachtet, wiederholt worden, daß, in Folge einer durch die letzthinnigen Ereignisse an der savoyischen Gränze veranlaßten Verfügung des kaiserl. Ministeriums, alle aus der Schweiz nach den russischen Staaten reisende Individuen ihre Pässe bei der russischen Gesandtschaft in Bern persönlich abholen müssen. Demgemäß und nach den frühern von Seite genannter Gesandtschaft hieher gelangten und s. Z. bekannt gemachten Anzeigen, hat jeder Bündner, welcher nach den russischen Staaten reisen will, in Zukunft und bis auf Weiteres, Folgendes zu beobachten: Der Kantonskanzlei obrigkeitliche Bescheinigungen über Wohlverhalten und den Besitz hinreichenden Reisegeldes vorzuweisen und gleichzeitig genau anzugeben, in welchen Geschäften und zu wem sie reisen, worauf sie von der Kanzlei einen Reisepaß erhalten, auf welchem sie eigenhändig ihren Namen beizusetzen haben, und mit dem sie dann persönlich nach Bern reisen müssen, um das Visum der russischen Gesandtschaft zu holen." Aller Wahrscheinlichkeit nach ist oder wird eine Zuschrift gleichen Inhalts von Seiten der russischen Gesandtschaft auch den übrigen Kantonen mitgetheilt werden.

Basel, vom 19. April. Nach hier eingelaufenen Briefen aus Lyon schlägt man die Zahl der Todten und Verwundeten zwischen 10 — 15,000 an; danach hätten zugleich vorzugsweise nur diejenigen Arbeiter am Aufstande Theil genommen, welche mit den politischen Vereinen in Verbindung stehen; die Zahl der Aufrührer habe sich in den ersten Tagen des Kampfes vermehrt, und sey bis auf einige 30,000 gestiegen; der Truppen seyen Anfangs 15,000 Mann in der Stadt gewesen, welche durch die angekommenen Verstärkungen eine Vermehrung bis zu 25,000 erhalten hätten.

Frankreich.

Straßburg, vom 18. April. Die Ztg. d. O. u. N. Rh. bemerkt: Wir haben immer gesagt, daß, wenn einmal der Grimm des Volkes seine Fesseln durchbrochen, es denjenigen sogar, die seine Ketten gelöst und seine Wuth erregt, unmöglich sey, dasselbe im Zaume zu halten und zu bändigen. Auch sagten wir, daß, wenn es der Republik jemals gelänge, emporzukommen und Meister zu werden, die Männer, welche es heute dazu reizen, von den neuen Ankömmlingen gar bald verdrängt und, wenn sie ihren Usurpations- und Anmaßungsprojekten Widerstand entgegensetzen wollten, die ersten wären, welche von ihnen zermalmt würden. Nachstehendes Faktum, das wir einem aus Lyon unterm Datum vom 15. d. M. geschriebenen Briefe entnehmen, der uns so eben mitgetheilt worden, beweist, daß unsere Worte nicht im Geringsten übertrieben waren: „In der ersten Aufwallung ihres Zornes drangen die Arbeiter in die Druckerei des Precurseur, eines republikanischen Blattes, und zerschlugen alle Pressen. Der Redakteur sah sich genöthigt, schnell die Flucht zu ergreifen, um ihrer Wuth zu entgehen. Sie beschuldigten ihn, ihrer edlen Sache untreu geworden zu seyn, nannten ihn einen Verräther und würden ihn unfehlbar ermordet haben, wenn er nicht Mittel zu entwischen gefunden hätte, und dies einzig und allein, weil er in sein Journal zwei Artikel eingerückt hatte, worin er sie aufforderte, ihre Schilderhebung auf eine günstigere Gelegenheit zu verschieben."

— Man schreibt aus Lyon vom 16. d.: Heute sind die hiesigen Straßen mit Neugierigen angefüllt, welche alle durch die Artillerie hervorgebrachten Verheerungen sehen wollen. Man sieht keinen Soldaten umhergehen; sie sind wie durch Zauber aus den Straßen verschwunden. — Wir zählen gegenwärtig 700 gefangen genommene Arbeiter; unter ihnen befand sich der berüchtigte Lagrange, der sich eine Kugel vor den Kopf schoß, indem er sagte: „So muß ein braver Republikaner sterben!" Vorgestern fand man im Präfekturgebäude einen Gefangenen, der sich erdolcht hatte.

— Der Generallieutenant Aymar, Kommandirender zu Lyon, ist zum Grade eines Großkreuzes der Ehrenlegion befördert worden.

Paris, vom 19. April. Nachweisungen zufolge, die als bestimmt angesehen werden können, kamen an den traurigen Tagen des 13. und 14. April 51 Personen um, nämlich 12 Militärpersonen, 28 Insurgenten oder Bewohner der Straßen, wo der Kampf stattfand, und 11 durch Kugeln getödtete Individuen, welche auf der Todtenschau niedergelegt wurden. (Gaz.)

— Hr. Breffort, der Bruder eines achtbaren Tapeten-Fabrikanten, der am 13. in seinem Hause Rue Transnonain, nebst 14 andern unschuldigen Personen, theils Frauen, theils Kinder und Greise, von den Soldaten niedergestochen wurde, verlangt in einer Petition an den König Gerechtigkeit. Er bittet den König, die Frevelthat gegen seinen der Ordnung und der Regierung stets ergebenen Bruder nicht ungerächt zu lassen und den Offizier, welcher dabei befehligte, vor ein Kriegsgericht zu stellen. (Ein Schreiben aus Paris in der Allg. Ztg. sagt in dieser Beziehung: Ich will Ihnen nur bemerken, daß selbst die Blätter der Opposition, unter dem schmerzlichen Eindruck des Augenblicks, betroffen über den unerwarteten Wahnsinn des Angriffs, unter der Wahrheit bleiben bei Schilderung der mitleidlosen Weise, wie man von dem Siege Gebrauch machte. Alle Blätter, selbst die ministeriellen, gestehen, daß in einigen Häusern, aus denen Flintenschüsse fielen, Alles niedergemacht wurde, was man darin traf. Dies ist so wahr, daß weder Alter noch Geschlecht geschont wurde. In der Straße Transnonain wurde — auf die Angabe eines Portiers, der behauptete, er habe eine Person mit einer Frauenhaube aus einem Fenster schießen sehen — eine ganze Familie, bestehend aus einem Greise, Frauen und Kindern, niedergemacht. Eben so traten dann die Insurgenten alle sonst im Kampfe geachteten Gesetze mit Füßen.)

— Die Pairskammer beschäftigt sich mit der Einleitung des Prozesses gegen die Angeklagten von Paris. — In Betreff derer von Lyon und St. Etienne hat sie den Präsidenten des königl. Gerichtshofs in erstgenannter Stadt und mehrere Räthe mit der Instruktion beauftragt.

— Dem vom Könige ausgesprochenen Wunsche gemäß, hat der Stadtrath von Paris auf den Vorschlag des Präfekten beschlossen, daß der Theil der Gelder, welcher bei Gelegenheit des Namensfestes des Königs am 1. Mai zu öffentlichen Spielen und Schauspielen verwandt worden wäre, der Unterstützung der Opfer der Unruhen vom Monat April geweiht werden solle.

Auch ist hieselbst eine Subskription zu diesem Zwecke eröffnet. Ein Deputirter des Rhonedepartements, Hr. Fulchiron, unterzeichnete, wie man meldet, für 10,000 Frcs.

— Ein Privatschreiben aus Paris sagt: Jetzt, da die Thaten des Republikanismus zu ihrem Ende gelangt sind, bleibt für die siegende Regierung eine nicht geringe Verlegenheit zurück, was zu thun und nicht zu thun sey. Jeder muß wohl bekennen, daß die verständige, weise Art, wie sich diesmal das französische Ministerium benimmt, dem Throne der Orleaniden eine festere Dauer zu geben vermag, als der blutige Sieg selbst, um so mehr, da man von einem Ministerium, zu dessen bedeutendsten Mitgliedern Persil gehört, keineswegs Mäßigung erwartete. Es fehlte nicht an solchen Leuten, die sich immer am Tage nach dem Siege einfinden und Blut und abgeschlagene Köpfe fordern, und

den Sieger des Augenblickes immer vorwärts treiben, so daß zuletzt jede Rückkehr zur Milde, jedes ächt konstitutionelle Walten unmöglich wird. Eine gute Anzahl Deputirter begehrte Kriegsgerichte zur kurzen Aburtheilung über die Aufrührer; namentlich waren dieser Ansicht: von den Militärs, Sebastiani, Bugeaud, Garraube; von den Civilisten, Viennet, Franz Delessert, Salvandy, Voysin de Gartempe. Und wirklich könnte man eine Regierung nicht verdammen, wenn sie gesetzlich bestehend, mit den brutalsten Waffen angegriffen, mit denselben Waffen sich vertheidigte. Allein das Gesetz, das die Regierung der Kammer vorgelegt hat, ist so besonnen, daß man ihr allerdings Glück wünschen darf, sich vor ihren eigenen Freunden bewahrt zu haben. Die Opposition sieht dies wohl ein, und ist, wenige heftigere Stimmen abgerechnet, für das Gesetz. Denn sie weiß, daß es nur von dem eigenen Willen der Regierung abgehangen hätte, sich in diesem ersten Momente einer Diktatur zu bemächtigen; die Pariser Nationalgarde hätte gewiß der Regierung wenigstens für jetzt eine despotische Gewalt zuerkannt, um nur von Lyoner Scenen verschont zu bleiben. Daher wird bei dieser Gelegenheit die Opposition für das Ministerium, und viele ministeriellen Deputirten gegen dasselbe sprechen; doch ist kein Zweifel, daß es die Mehrheit haben wird. Schlimmer sieht es mit den Stimmen für eine Vergrößerung des Heeres aus. Es wird sich hier ein heftiger Kampf erheben, dessen Ende leicht Soult's Sturz seyn könnte, wenn nämlich dieser Minister nicht sein Portefeuille über Alles liebte, und selbst eine Verwerfung seines Vorschlags allenfalls hinnähme, um es zu behalten.

— Der neueste Courrier de Lyon schreibt von dort vom 17. d.: Die Lage unsrer Stadt wird immer beruhigender. Sie verliert nach und nach jenes kriegerische Ansehen, welches sie während der letzten Ereignisse hatte. Die Barrikaden, welche fast alle unsere Straßen sperrten, sind gänzlich verschwunden. Indessen sind die Ausgänge der Brükken und der Hauptstraßen noch von zahlreichen Posten besetzt. Der Platz Bellecour gleicht noch immer einem Lager. Die Soldaten haben dort Barrakken und bivuakiren dort des Nachts bei großen Feuern. Man sieht daselbst einen Park Feldgeschütz, zwei 24pfünder und zwei Haubitzen von acht Zoll.

Von allen Seiten kommen zahlreiche Truppen in der Umgegend von Lyon an. Man versichert, in einiger Zeit würden nicht weniger als 40,000 Mann sowohl in unsern Mauern als in der Umgegend kantonirt seyn.

— Man liest im National: Man schreibt uns aus Metz, daß außer den vier zu Nancy verhafteten Unteroffizieren eilf andere Unteroffiziere vom 4. und 9. Kürassierregiment, welche zum Luneviller Lager gehörten, am 18. in das Militärgefängniß von Metz gebracht wurden. Sie waren fest gebunden und in einen von einem Kavallerie-Detaschement und einigen Gendarmen eskortirten Wagen gesetzt. Man kannte ihre Namen und den Grund ihrer Verhaftung nicht, unterstellte jedoch, es handle sich von einer politischen Anklage.

Belgien.

Brüssel, vom 22. April. Der König hat den Truppen, Offizieren und Soldaten, welche sich den 6. und die folgenden Tage hieselbst befanden, eine Gratifikation von fünf Tagen Sold bewilligt.

— Die Polizei stellte diesen Morgen in der Frühe wieder bei verschiedenen Personen, welche das Königreich zu verlassen Befehl erhalten hatten, Nachforschungen an, fand aber keine derselben zu Hause.

— Die beiden Kammern kamen heute wieder zusammen. In der Repräsentantenkammer stattete der Minister des Innern, Hr. Rogier, einen Bericht über die Vorfälle vom 5. und 6. April ab. Er erinnerte darin an die Umstände, die ihnen vorhergingen, an den Rückkauf der Pferde des Prinzen von Oranien, die Sprache der orangistischen Blätter, das Pamphlet, die von den Behörden und von der Regierung ergriffenen Maßregeln. Endlich erklärte er die Unthätigkeit der bewaffneten Macht, indem er sagte, sie habe irrigerweise geglaubt, ohne Aufforderung nicht handeln zu können, eine Aufforderung, der sich die Menge der Orte, wo die Unordnung stattgefunden, entgegengestellt habe. Er verhehlt es sich nicht, daß Fehler begangen worden, die Untersuchung werde sie aufdecken.

Der Justizminister, Hr. Lebeau, sprach von der Landesverweisung der Fremden, von denen sich, sagte er, die Einen zu Organen der orangistischen Partei, die Andern zu Organen und Agenten der Propaganda gemacht hatten. Er behauptete, Preßprozesse würden die Gefahr nicht haben beschwören können, der sie das Land aussetzten. Sich über die Beweggründe zu jeder einzelnen Ausweisung zu erklären, wozu er von einem Mitgliede aufgefordert wurde, verweigerte er.

Die Diskussion über diese Berichte wird übermorgen stattfinden.

Dieselben Mittheilungen geschahen hierauf an den Senat.

— Die Regierung hat gegen die Ordonnanz des Präsidenten des Civiltribunals von Antwerpen, welche das Gesetz vom 28. Vendemiaire Jahres VI. in Belgien für abgeschafft erklärt, und den darauf gegründeten Befehl zur Verweisung eines in jener Stadt domizilirten Holländers zu vollziehen verbietet, Appell eingelegt.

Großbrittanien.

Die Mitglieder des Vereins der Arbeiter zu Oldham (über deren Exzesse im gestr. Bl. berichtet wurde) hielten am 17. eine zahlreiche Versammlung, und faßten darin unter Andern den Beschluß, die Arbeit nicht eher wieder zu beginnen, bis man ihnen ihre Forderungen in Betreff des Lohnes und der Arbeitszeit zugestanden habe. — Die fast allenthalben bestehenden Arbeitervereine flößen täglich mehr Besorgniß ein.

London, vom 19. April. Die auf nächsten Montag nach den sogenannten Kopenhagener Feldern berufene Versammlung der Arbeitervereine hat auf Seite der Regierung ernstliche Aufmerksamkeit erregt. Man glaubt, daß nach dem Ministerrath, der heute stattfinden wird, man eine Proklamation erlassen werde, welche die drohende Gefahr einer so zahlreichen Versammlung, die den Zweck hätte, eine Bittschrift zu Gunsten der von den Assisen von Dorchester verurtheilten Individuen an den König zu richten, hervorheben werde. Die Garden werden Sonntag Abend unter den Waffen und eine Artilleriebrigade wird zu London consignirt seyn, um der Civilbehörde nöthigenfalls Beistand zu leisten. Außer diesen Vorsichtsmaßregeln mußten Truppen sich in die Umgegend der Hauptstadt begeben und sich gleichfalls zum Agiren bereit halten. Die Polizeibeamten haben auch Maßregeln zur Vorbeugung aller Unordnung bei der Versammlung von Montag ergriffen.

— Gestern Abend hatte hieselbst in der Kron- und Ankertaverne eine Versammlung zu dem Zwecke statt, wegen der Freilassung der Gefangenen von Dorchester zu petitioniren. Es waren etwa 3000 Personen zugegen. Der Obrist Evans und Hr. O'Connell hielten Reden, worin sie im Sinne der Arbeitervereine sprachen, jedoch jede gesetzwidrige Handlung abriethen. Es wurde sodann eine Petition angenommen, und man trennte sich um eilf Uhr, ohne daß Unordnung stattgefunden hätte.

— Freitag Morgen sollte zu Oldham nochmals eine allgemeine Versammlung der Arbeiter stattfinden, und es waren Emissäre auf das Land geschickt worden; die Sache wurde jedoch bekannt, und man verhaftete ihrer zwölf, welche unter Bedeckung nach Manchester gebracht wurden.

Vermischte Nachrichten.

Lotterie. Bei der am 16., 17. und 18. d. M. geschehenen Ziehung der 4. Klasse 69. Königl. Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 10,000 Rthlr. auf Nr. 21,413; die nächstfolgenden 2 Gewinne zu 4000 Rthlr. fielen auf Nr. 31,703 und 76,495; 3 Gewinne zu 2000 Rthlr. auf Nr. 12,746, 27,444 und 51,190; 4 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 11,428, 60,168, 69,708 und 71,534; 5 Gewinne zu 600 Rthlr. auf Nr. 428, 6495, 70413, 75041 und 85954; 10 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 1875, 2885, 33767, 66210, 66527, 68609, 85641, 87676, 89965 und 96174; 25 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 265, 1325, 18850, 19974, 23634, 28281, 28789, 30947, 36512, 36710, 43685, 47873, 49413, 51465, 60343, 61523, 66627, 68829, 71148, 76876, 78793, 83728, 87281, 87753, und 94214; 50 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 264, 7082, 11012, 19092, 25053, 25422, 26245, 26717, 29437, 31172, 35259, 35776, 37081, 39011, 39223, 40048, 43170, 44364, 47372, 48331, 50291, 50586, 52167, 52514, 56700, 57188, 58818, 60366, 61653, 66002, 68811, 69171, 73854, 77846, 80035, 80825, 81343, 81360, 82206, 83091, 85880,

86834, 86852, 87040, 89208, 89324, 91943, 94300, 94506 und 95007.

Der Anfang der Ziehung 5. Klasse dieser Lotterie ist auf den 17. Mai d. J. festgesetzt.

Redakteur: L. Stahl.

Schiffahrts-Anzeige. Emmerich den 22. April.

Angekommen: G. Beyer, Kangschiffer von Amsterdam nach Düsseldorf.

Düsseldorf den 24. April.

Angekommen: V. Kuhnen von Trier mit 1285 Ctr. — Zimmermann von Neuwied mit 100 Ctr. — J. A. Breyncks von Rotterdam mit 2600 Ctr.

In Ladung liegt: J. D. Breynck H. Z. nach Arnheim bis den 25. d. — J. Meuwsen nach Rotterdam und Amsterdam bis den 25. d.

Wasserstand 4 Fuß 4 Zoll.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Mit dem ersten Mai d. J. wird in Verbindung mit der bereits zwischen hier und Osnabrück bestehenden wöchentlich dreimaligen Personenpost eine tägliche zwischen hier und Münster errichtet.

Dieselbe fährt hier und zu Münster täglich um 5 Uhr Abends ab, und trifft den andern Morgen gegen 9 Uhr sowohl hier als in Münster ein.

Hinsichts des Preises der Plätze, der Beiwagen und der Ueberfracht bleibt das hierüber bei der Osnabrücker Personenpost Bestimmte in Kraft.

Düsseldorf den 22. April 1834.

Ober-Postamt.
Maurenbrecher.

Oeffentliche Versteigerung.

Mittwoch den 30. d. M. und folgende Tage, Nachmittags von 3 bis 7 Uhr, wird Unterzeichneter in seiner Wohnung, Hohestraße Nr. 1188, Mobilien, Haus- und Küchengeräthe und einige Stallutensilien, Pferdegeschirr ꝛc. den Meistbietenden gegen baare Bezahlung zum öffentlichen Verkauf ausstellen lassen.

Düsseldorf den 22. April 1834.

v. Besser,
General a. Diensten.

Auf Ansuchen des Eigenthümers wird der Unterzeichnete das in der hiesigen Krämerstraße zwischen den Häusern von Fusangel und Huisgen unter Nr. 142 gelegene Haus nebst Hofplatz und Hinterhaus am Samstag den 10. des künftigen Monats Mai, Nachmittags 3 Uhr, in dem gewöhnlichen Notarial-Geschäftslokal bei dem Weinwirth Herrn Wilh. Breitenstein dahier unter annehmlichen Bedingungen auf das Meistgebot zum Verkauf ausstellen.

Düsseldorf den 18. April 1834.

Servaes, Notar.

Montag den 28. April c.,

Nachmittags 3 Uhr, wird der Unterzeichnete 6 Fuder und 3 einzelne Ohm gutgehaltener Moselweine, so wie eine Partie guter Rheinweine und Bleichart den Meistbietenden in seinem Comptoir, Ratingerstraße Nr. 221, zum öffentlichen Verkauf, auf vorzusetzende Proben, ausstellen lassen.

Düsseldorf den 19. April 1834.

J. F. Wilhelmi.

Montag den acht und zwanzigsten laufenden Monats April und die folgenden Tage, Abends sechs Uhr, werden die von dem Falliment des zu Köln wohnenden Weinhändlers Jos. Schmitz de Prée herkommenden Weine, bestehend in:

8 Fuder 1828r und 1832r Rheinbleichart,
2 " 1832r Ahrbleichart,
6 " 1828r Moselwein,
6 Stück 1827r Rheinwein,
1 Ohm Bordeaur,
1 " 1827r Liebfrauenmilch

bei Herrn Horst auf dem Domhofe Nr. 9 zu Köln dem Meist- und Letztbietenden verkauft werden.

Köln den 18. April 1834.

Der provisorische Syndik des Falliments,
H. J. Ditges.

Das in Barmen auf der Mittelstraße nahe am Markte gelegene dreistöckige Wohnhaus nebst Hintergebäude mit Stallung, worin gegenwärtig eine Spezereihandlung betrieben wird, steht auf Mai 1835 zu verkaufen oder zu verpachten.

Dasselbe eignet sich seiner vortheilhaften Lage, an der durchführenden Hauptstraße, wegen zu jedem Betrieb, besonders zum Ladengeschäft und Gastwirthschaft, welche auch abwechselnd eine lange Reihe von Jahren, namentlich Letztere, unter der Firma „zum Bergischen Hofe" darin geführt worden sind.

Die Bedingungen sind bei der Eigenthümerin Wb. G. L. Bernegau zu erfahren.

Von diesjähriger Füllung sind bereits alle Sorten Mineralwasser eingetroffen bei

Peter van Els,
Mineralwasser-Handlung, Volkerstraße Nr. 472.

Aechte westph. Schinken, ächte Braunschw. Würste, Servelatwürste, geräucherter Lachs und frisches Hirschfleisch bei J. Ph. Müller, Marktstr. z. Ente.

Bei Aug. Schulz et Comp. in Breslau ist erschienen und in allen Rheinischen Buchhandlungen zu haben: (in Düsseldorf in der Stahl'schen Buch- und Kunsthandlung so wie bei G. D. Bädeker in Essen)

Der unterweisende Hausfreund in den Rheinprovinzen.

Ein Handbuch für alle Stände über die wichtigsten Theile des öffentlichen Geschäfts- und geselligen Lebens, Privatverkehrs, der Verfassung, Verwaltung und Mittel des Staates, so wie der Rechte und Pflichten seiner Bewohner mit besonderer Berücksichtigung dessen, was zunächst die Rheinprovinzen betrifft; nach den besten Hülfsmitteln und Quellen zusammengestellt und bearbeitet. Nebst einem Anhang, enthaltend ein kurzgefaßtes und erklärendes Verdeutschungs-Handwörterbuch der in unserer Umgangs-, Schrift-, Gerichts- und Kunstsprache häufig vorkommenden fremden Ausdrücke und Redensarten. Von einem praktischen Geschäftsmanne nach den besten Hülfsmitteln bearbeitet.

Preis beider Werke auf schönem Velinpapier und geheftet 1 Thlr. 25 Sgr.

Der Hausfreund allein 1 Thlr. 10 Sgr. Der Anhang allein 15 Sgr.

☞ Es bedarf nur eines Ueberblickes des reichen Inhalts-Verzeichnisses, so wie der Art der Bearbeitung, um sich von der großen Brauchbarkeit dieses Buches zu überzeugen. Sammler erhalten die üblichen Freiexemplare.

In der Joseph Wolffischen Verlagsbuchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen zu haben: (in Düsseldorf in der Stahl'schen Buch- und Kunsthandlung so wie bei G. D. Bädeker in Essen)

Ferdinand. Die Geschichte eines jungen Grafen aus Spanien, für Eltern und Kinder erzählt von dem Verfasser der Ostereier (Christoph Schmid.) Mit einem sehr schönen Stahlstich als Titelbild, gezeichnet von Professor Döbling in Berlin und gestochen von Friedr. Wagner in Nürnberg. 8. Preis 10 Sgr.

Kostbarkeiten zum Mitnehmen in die Ewigkeit. Eine Sammlung religiöser Betrachtungen über die heiligen Geheimnisse der Menschwerdung, des Leidens, des Todes, der Auferstehung und Himmelfahrt unseres göttlichen Erlösers Jesus Christus. Zum Troste und zur Erbauung frommer Katholiken, denen ihr Seelenheil am Herzen liegt. Von dem Verfasser der Andachtsbücher: Schritte zur vollkommenen Liebe Gottes ꝛc., Herr dein Wille geschehe, Herr den du lieb hast der ist krank, u. a. m. 8. Preis 11¼ Sgr.

Der heilige Dismas, oder der gute Schächer am Kreuze. Eine Legende für bußfertige Sünder. Mit Gebeten, Litanei, einer Meßandacht und den Bußgebeten des heiligen Ephräm. Von Jos. Rauchenbichler. Mit einem Titelkupfer. 12. Preis 5 Sgr.

Bußgebete des heiligen Ephräm. Für reumüthige Christen herausgegeben von Jos. Rauchenbichler. 12. Preis 2½ Sgr.

Augsburgisches Kochbuch, ausgearbeitet von Sophie Juliana Weiler. Neunzehnte, einzig rechtmäßige Original-Ausgabe. 8. Preis 1 Thlr.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen gegen 9 Uhr entschlief zu einem bessern Leben, in dem Alter von 22 Jahren, nach 3 Jahr langen Leiden, an den Folgen der Entkräftung, meine innigst geliebte Tochter und unsere geliebte Schwester Marie Louise Becker.

Verwandten und Freunden widmen wir die traurige Anzeige und bitten um stille Theilnahme.

Düsseldorf den 23. April 1834.

Die hinterbliebene Mutter u. Geschwister der Verstorbenen.

Den Empfang der neuesten Façons für die jetzige Saison, bestehend in Hüten, Hauben, Chemisetten, nebst einer großen Sendung Pariser Blumen, Bänder ꝛc. Strohhüte in allen Farben und Façons, beehren wir uns hiermit anzuzeigen.

Geschwister Krimmelbein.

Frischer feiner Mosel-Gyps

ist fortwährend zu billigen Preisen zu haben bei

Schiffer Peter Jos. Metzger
vorm Rheinthor.

[218] Ein erfahrenes Frauenzimmer, evangelischer Religion, das schon eine Reihe von Jahren verschiedenen bedeutenden Haushaltungen rühmlichst vorgestanden hat, sucht eingetretener Verhältnisse wegen, eine Stelle als Haushälterin. Das Nähere erfährt man in der Expedition d. Ztg.

[204] Es wird ein Kinderwägelchen zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Expedition d. Bl.

Es können zwei gut erfahrne Stellmacher-Gesellen gleich Arbeit erhalten bei D. Huibers in Deventer. Näheres Alleestraße Nr. 622 zu erfragen.

[215] Ein Schwan ist zu kaufen. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

[217] In einer Handlung wird ein Gehülfe gesucht, welcher sich auch zu Fußreisen qualifizirt; die Expedition d. Bl. sagt von wem.

Das auf der Bergerstraße Nro. 853 vom Weinwirthe Herrn Cürten bewohnte Unterhaus steht zu vermiethen.

Bei Reitz in der Bergerstraße Nr. 850 ist ein möblirtes Quartier zu vermiethen und bis den 1. Mai zu beziehen.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.